



SIEBENQUELL

Impuls zu Psalm 122 (Teil 2)

»Friede wohne in deinen Mauern«



QUELLENANGABE: R. MONNERJAHN 2011

»Friede wohne in deinen Mauern, in deinen Häusern Geborgenheit«. So schön und ansprechend diese Bitte auch sein mag, es ist leicht zu übersehen, wie viel Mut und Großherzigkeit sie von uns abverlangt. Der Pilger, der diese Worte spricht, betet um Geborgenheit für die Menschen hinter den Mauern und in den Häusern Jerusalems, obwohl es sicherlich Menschen in der Stadt gibt, die weder die Stadt, ihre Bewohner noch die Pilger, die in Scharen zu ihr strömen, besonders lieben. Aber hier gibt es keine Einschränkungen des Wunsches um Frieden. Er bittet um Frieden und Geborgenheit für alle, die dabei sind, nicht nur für die Menschen, die ihm sympathisch sind, nicht nur für die Menschen, die ihm am Herzen liegen.

Und diese bewundernswerte Weite des Herzens ist heute genauso gefragt als zur Zeit des Psalmisten. Wie viele Menschen könnten im heutigen Jerusalem diesen Gebetswunsch beten? Können die arabischen Muslime im östlichen Jerusalem das erbitten für die Juden im westlichen Teil? Können die Bewohner des jüdischen Viertels im Western der Stadt das erleben für die Menschen hinter den Mauern und in den Häusern des Ostteils Jerusalems?

Hier begegnen wir einer Form des Betens, in der das Gebet nicht nur eingesetzt wird, um meine persönlichen Bedürfnisse oder Agenda zu fördern. »Wegen meiner Brüder und Freunde will ich sagen: In dir sei Friede.« Immerhin können wir um Frieden beten, damit wir unsere Ruhe haben, damit es uns besser geht, damit Last und Bürde von uns genommen sind. Das ist zwar nicht verwerflich, aber sehr gefährlich. Wenn Selbstinteresse allein mein Gebetsleben leitet, was ist dann, wenn mich nichts belastet oder nervt in der Situation der anderen? Was ist, wenn ich in keinerlei Weise darunter leide oder beteiligt bin? Was ist, wenn ich selbst nicht tangiert bin oder sogar Vorteile habe, wenn die anderen nicht geborgen sind? Kann ich ohne jegliche Zurückhaltung oder Diskriminierung um Frieden und Geborgenheit beten für die Menschen hinter diesen Mauern, für die Menschen in diesen Häusern?

»Wegen des Hauses des Herrn«! Weil Gott in eurer Mitte wohnt, will ich um euer Wohlergehen beten. Das heißt natürlich, dass ich erkennen kann, dass Gott mitten unter diesen Menschen wohnt. Immanuel (Gott mit uns) ist der Name des Kindes, nach dem wir im Advent rufen. Aber kann ich diesen Gott auch erkennen mitten unter den Menschen, die nicht zu meinem Kreis, meiner Gruppe, meinen Gleichgesinnten gehören?

Das ist sicherlich nicht leicht. Denn gerade in diesen Weihnachtstagen schreiben wir Karten mit Friedenswünschen an die Menschen, die es auf unsere Liste geschafft haben: die gut zu uns waren, die wir lieben und schätzen und denen wir Gutes wünschen. Das ist gut so! Dennoch bleibt die Frage: was wünschen wir den Menschen, die sich nicht auf unserer Liste befinden? Denn wie der Psalmist sind auch wir Pilger, und wie alle Pilger erleben wir, dass wir auf dem Weg zum Ziel unseres Sehnsens viele Menschen treffen, die eine ganz andere Sehnsucht in sich tragen als das, was uns bewegt.

So nehme ich in dieser Adventszeit Platz neben dem Psalmisten und versuche, ein fried-voller Beter zu werden. Sollten Sie Lust haben, sich uns anzuschließen, kann ich Ihnen versichern, dass es auch noch Platz gibt für viele andere.

Erik Riechers SAC

16. Dezember 2014, Vallendar